Nr. 23. 1904. Castrop, Freitag, den 12. Februar. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition owie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktio verantwortlich H. Schmitz Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebüren Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclame pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 63. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 63.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. „Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Krieg zwischen Rußland und Japan.

Der Krieg zwischen Japan und Rußland war unvermeidlich, das war in den vorhergehenden Tagen die Ueberzeugung der gesamten Presse. Wie man in den amtlichen Kreisen Rußlands die Lage beurteilt, dafür erhält man einen Fingerzeig, der zuverlässiger ist, als langatmige Stimmungskundgebungen in der kurzen und ziemlich bedeutungslos klingenden Meldung, daß Kaiser Nikolaus demnächst nach Moskau, der alten Hauptstadt des Reiches, fahren wird. Dorthin zu dem mit allen großen Erinnerungen des Zarenreiches verknüpften nationalen Heiligtum des Kreml pflegten seine Vorgänger in schicksalsschweren Zeiten zu ziehen, und an dieser geweihten Stätte will offenbar auch Zar Nikolaus die kommenden Entscheidungen abwarten, oder die verantwortungsvollen Entschlüsse fassen, welche die Lage nötig macht.

In der Auslandspresse, wird die Schuld"frage lebhaft erörtert: ob Rußland oder Japan die Verantwortung für die blutigen Ereignisse trifft, die sich jetzt abspielen. Von den beiden Beteiligten ist natürlich jeder bemüht, dem anderen die Schuld zuzuschieben, während die englische Presse sich mit ebenso großer Entschiedenheit auf die Seite Japans stellt. Indessen ist das eine ziemlich müßige Frage. Nicht ein Manko an politischer Moralität auf der einen oder anderen Seite treibt die Völker in den Krieg, sondern das Schwergewicht ihrer Interessen. Japan fühlt durch die Stellung Rußlands in der Mandschurei sich in seiner Existenz bedroht, Rußland aber würde durch ein Zurückweichen von den Ansprüchen Japans eine schwere Einbuße an Ansehen erleiden und auf seine ganze Zukunftsentwickelung in Asien Verzicht leisten müssen, für die es die riesigsten Opfer gebracht hat. Ein auch nur einigermaßen befriedigender Ausgleich dieser Gegensätze war schlechthin unmöglich und darum sind die Rivalen schon aneinandergeraten.

Unbegreiflich allerdings bleibt es, warum Japan, wie jetzt feststeht, die Ueberreichung der russischen Antwortnote nicht abgewartet hat, ehe es das entscheidende Wort sprach. Es hatte sich durch die japanische Volksstimmung, die zum Kriege hindrängte, nicht aus ihrer abwartenden Stellung herausbringen lassen, und als das japanische Abgeordnetenhaus sich zum Sprachrohr der Volksstimmung machte, da war die Regierung sogar nicht davor zurückgeschreckt, das Haus aufzulösen. Das war nur verständlich, wenn man annahm, daß sie Rußland „ins Unrecht setzen" und nach Uebergabe der Antwortnote die russischen Vorschläge für unannehmbar erklären wollte, um mit einem größeren Anschein von Berechtigung Rußland die Verantwortung zuschieben zu können. Warum sie diese Taktik gerade in dem Augenblick, wo der Erfolg unmittelbar bevorstand, preisgab, ist vorläufig noch ein ungelöstes Rätsel. Die Behauptung, daß, nachdem sie gerade drei Wochen lang auf Antwort gewartet hat, ihre Würde es nicht erlaubt habe, noch 24 Stunden länger zu warten, kann nirgends einen überzeugenden Eindruck machen. Andererseits scheint aber die auch die von russischer Seite aufgestellte Behauptung, daß Japan nur bezweckt habe, die Ueberreichung der russischen Note zu hindern, weil die darin enthaltenen Zugeständnisse es ihm unmöglich gemacht hätten, den Krieg vom Zaune zu brechen, ebensowenig für sich zu haben, denn so versöhnlich auch die Antwort gehalten sein mag: die Forderungen, die Japan an Rußland stellte, kann das letztere nicht gewähren. So bleibt nur die Vermutung übrig, daß die Regierung schließlich doch der kriegerischen Bewegung im Volke nicht länger Widerstand zu leisten vermochte.

Für die Erhitzung der öffentlichen Meinung in Japan macht man in Rußland hauptsächlich die englische Presse verantwortlich. Eine Petersburger Korrespondenz der Nationalztg., die kurz vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen geschrieben ist, giebt ein sehr anschauliches Bild der in Petersburg herrschenden Stimmung. Es heißt darin, daß England allgemein als „Giftmischer" angesehen werde, der sich mit harmloser Miene zurückziehe, nachdem er sehe, daß sein dem Opfer beigebrachtes Gift zu wirken beginne. Die Veröffentlichung des Notenwechsels über Tibet wird den Haß gegen England noch verschärfen, und es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß aus diesen Volksempfindungen sich Gefahren für spätere Komplikationen entwickeln.

* * *

Die Blätter melden aus **Port Arthur** vom 10. d. Mts.: Fünfzehn japanische Panzerschiffe beschießen seit heute früh Port Arthur. Die Forts erwiedern das Feuer. Die gesamte russische Flotte ist ausgelaufen, eine große Seeschlacht im Gange. Reuter-Depeschen aus Tschifu melden: Drei russische Kriegsschiffe wurden von den Japanern bei Port Arthur mit Torpedos beschossen und auf Strand gesetzt. (Es handelt sich hier jedenfalls um die drei Schiffe, die nach dem Telegramm Alexejews an den Zaren von den „Japanern" beschädigt wurden d. h. völlig unbrauchbar sind.)

Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus **Tschifu** meldet: Die Japaner nahmen die beiden russischen Kreuzer Warjag und Koricz weg und brachten sie im Hafen von Tschemulpo (Korea) ein.

Aus **Tokio**, 10. Febr., meldet der Draht: Zwei russische Postdampfer, drei Kauffahrteischiffe und zwei Dampfer der russischen freiwilligen Flotte sind von den Japanern genommen. Auf den Schiffen der freiwilligen Flotte befanden sich 2000 russische Soldaten.

Nachdem die Japaner durch ihren nächtlichen Torpedoangriff die beiden stärksten und neuesten russischen Linienschiffe, sowie einen geschützten Kreuzer kampfunfähig gemacht haben, gelang es ihnen, durch einen Angriff ihrer gesamten Flotte von 15 Schiffen auch noch das russische Linienschiff „Poltawa" und drei geschützte Kreuzer zu beschädigen. Ferner haben die Japaner im Hafen von Tschemulpo ohne Kampf den geschützten Kreuzer „Wariag" und einen ungeschützten Kreuzer „Korjew" genommen. — Die „Poltawa" hat eine Länge von 113 Meter, 11 750 Tonnen Wasserverdrängung, 11 200 indizierte Pferdekraft. Sie ist mit dem stärksten Panzer versehen und mit schwerstem Geschütz ausgerüstet. Der beschädigte Kreuzer „Nowik" ist mit 25,4 Seemeilen Geschwindigkeit das schnellste Schiff der russischen Marine. Auch der geschützte Kreuzer „Askold" erreicht die gleichfalls sehr hohe Geschwindigkeit von 23,8 Seemeilen in der Stunde. Somit hat Rußland in Ostasien im Ganzen 3 Linienschiffe und Kreuzer, also 7 beste Kriegsschiffe, nicht mehr zur Verfügung und 2 verloren. Das alles ist der Verlust eines einzigen Tages. — Von Augenzeugen wird hervorgehoben, daß die Japaner sehr gut zielten; die russischen Geschosse dagegen schienen in zu kurzer Entfernung niederzufallen. Wie gemeldet wird, blockieren die in Port Arthur beschädigten russischen Schiffe die Hafeneinfahrt, sie machen den Kanonenbooten die Ausfahrt unmöglich und hindern die Schlachtschiffe und Kreuzer, zur Kohleneinnahme in den Hafen einzufahren.

Der Zar hat ein Kriegsmanifest erlassen, in welchem er Japan zum Vorwurfe macht, daß es ohne den Empfang der letzten russischen Note abzuwarten, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, daß es die russische Regierung nicht benachrichtigt habe, der Abbruch dieser Beziehungen bedeute die Eröffnung der Kriegsaktion und daß es endlich so die russischen Schiffe bei Port Arthur angegriffen habe.

Nach einer russischen Meldung sollen die Japaner die Note Rußlands an den russischen Botschafter in Tokio aufgefangen und sie ihm gar nicht ausgeliefert haben. Die Petersburger Blätter drücken einstimmig ihre tiefste Empörung über den frechen Ueberfall Japans aus. In den Kirchen Petersburgs fanden Bittgottesdienste statt, in den Theatern wurde die Nationalhymne immer wieder gespielt. Zahlreiche Offiziere gehen als Freiwillige nach Ostasien ab.

Die amerikanische Regierung schlägt den Mächten vor, dahin zu wirken, daß weder Rußland noch Japan einen Einfall in das eigentliche China machen.

Die streitenden Parteien, Japan und Rußland, sind ziemlich gleichmäßig gerüstet. Japan verfügt über 139 Kriegsfahrzeuge, darunter 7 Linienschiffe, 4 Küstenpanzerschiffe, 6 Panzerkreuzer, 16 geschützte und 8 ungeschützte Kreuzer, 6 Kanonenboote, Torpedobootszerstörer und Torpedoboote. Rußland besitzt 37 Kriegsschiffe in dem überaus stark befestigten Port Arthur, 15 Kriegsschiffe im Wladiwostok, und wenige in verschiedenen Häfen des Kriegsgebietes. 13 Kriegsschiffe befinden sich auf dem Wege nach Ostasien.

Die Zahl der russischen Truppen auf dem Kriegsschauplatze wird auf 240 000 Mann angegeben, denen etwa über 100 000 Mann im Laufe eines Monats folgen sollen. Man nimmt an, daß Großfürst Boris, der Sohn des Großfürsten Wladimir, sich zum Hauptstabe nach dem Osten begeben wird. Ferner stehe die Abreise zahlreicher Offiziere der Garderegimenter bevor, denen dieser Tage vom Marinestabe die Eröffnung gemacht wurde, daß man ihrer im Osten bedarf, da Rußland an einem gewissen Mangel an Marineoffizieren leide.

Aus **Tientsin** meldet „Morninglender" unter den 9. d. M.: Russische Truppen sind in Kalkan, Provinz Petschili, eingetroffen, ganz in der Nähe der großen Mauer, 200 Kilometer von Peking entfernt. Die Nachricht hat in Peking große Unruhe hervorgerufen. Die chinesischen Truppen werden in aller Eile konzertriert.

London, 9. Febr. Die engl. Admiralität fährt fort, die Marine kriegsbereit zu machen. Die erste Schlacht auf dem Kriegsschauplatz wird in Korea und an der Küste erwartet. Russische Truppen sollen bereits in Korea eingerückt sein. Alle Schritte Japans in dem Konflikt zwischen Rußland und Japan sind vorher England unterbreitet und von dem Ministerpräsidenten Balfour gutgeheißen worden. Durch alarmierende Gerüchte vom Balkan ist die Stimmung eine noch erregtere, da man auch dort einen Krieg vorhersagt. Die Veröffentlichung des Blaubuches über Tibet veranlaßt alle Zeitungen zuheftigen Artikeln gegen Rußland, dem sie Ränkespielerei vorwerfen.

Nach einem umlaufenden Gerücht, sind in Südafrika 5000 Mann mobil gemacht, die sich zur Abfahrt nach Indien bereit halten sollen. Man erwartet den größten Krieg, der jemals dagewesen ist.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 9. Februar 1904.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Abg. Gröber (Ztr.) unter der Bewegung des Hauses darauf aufmerksam, daß Abg. Frohme (Soz.) den Sinn seiner Rede über den Gesetzentwurf betr. Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft wesentlich geändert habe, wodurch seine (Gröbers) Erwiderung gegenstandslos gemacht worden sei. Darauf setzte das Haus die zweite Lesung des Etats des Innern beim Kap. Reichsgesundheitsamt fort. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand aber heute wieder das Fleischbeschaugesetz. Abg. Graf Leventlow (wirtsch. Vgg.) ging mit überlegenem Spott auf die gestrigen Bemerkungen des Abg. Scheidemann (Soz.) näher ein und bezeichnete seine Ausführungen als mißlungenen Versuch mit untauglichen Mitteln. Redner betonte die ständige Vermehrung des deutschen Viehbestandes und forderte, daß das ausländische Fleisch ebenso streng untersucht werde, wie das inländische. Abg. Graf Bernstorff (Welfe) befürwortete die Veröffentlichung der Arbeiten des Biologischen Instituts. Staatssekretär Graf Posadowsky sagte Erfüllung dieser Bitte zu. Abg. Waller (nl.) wollte die Ausdehnung der Fleischbeschau auf Hausschlachtungen von der Einführung der Viehversicherung abhängig gemacht wissen. Die Abgg. Dröscher und Graf Kanitz (kons.) wandten sich mit ähnlichen Gesichtspunkten wie Graf Reventlow gegen die Rede des Abg. Scheidemann. Abg. Dröscher befürwortete zugleich die Herabsetzung der Gebühren für Fleischbeschau. Abg. Horn (Soz.) behandelte wie in den Vorjahren die Lage der Arbeiter in den Glashütten. Abg. Stauffes (wirtsch. Vgg.) betonte, die Landwirtschaft müsse im Süden wie im Norden durch einen ausreichenden Schutzzoll gekräftigt werden. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. Paasche (nl.) wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Sitzung vom 10. Februar 1904.

Der Reichstag setzte heute die zweite Lesung des Kapitels „Reichsgesundheitsamt" fort. Abg. Sartorius (frs. Vp.) verlangte Beseitigung der Mängel des Weingesetzes. Er verlangte insbesondere eine den Verkehr nicht besonders belästigende Verkehrskontrolle und Wegfallen des Ausnahmezolles auf frische Trauben. Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr Köhler bezeichnete die Einfuhr aus dem Auslande als den wundesten Punkt in dieser Frage und rühmte die sorgfältige Ueberwachung, die das Weingesetz unserem Weine gebracht hat. Abg. Bärwinkel (nl.) wünschte Vorschriften über den Verkehr mit Honig. Abg. Frhr. v. Pfetter (Ztr.) lenkte die Debatte auf das Fleischbeschaugesetz zurück und forderte Beseitigung der durch dieses Gesetz den Landwirten gebrachten kleinen Scherereien. Abg. Scheidemann (Soz.) versuchte vergeblich, die gestern durch die Mitglieder der Mehrheit herbeigeführte Widerlegung seiner ersten Rede ungeschehen zu machen. Abg. Gothein (frs. Vgg.) meinte, das Fleischbeschaugesetz sei nur aus Entgegenkommen gegenüber den Agrariern erlassen worden; die Grenzsperre müsse aufgehoben werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky rechtfertigt die Maßnahmen, die die preußische Regierung zur Abwehr der Maul- und Klauenseuche ergriffen hat. Diese Maßregel hätte zur Folge gehabt, daß Preußen zurzeit so gut wie seuchenfrei zu nennen sei.

Abg. Dr. Wolf (Wirtsch. Vgg.) forderte nochmals die Verschärfung des Fleischbeschaugesetzes.

Nach weiterer Debatte wurde das Kapitel bewilligt und die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 10. Februar 1904.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des landwirtschaftlichen Etats fort und nahm zunächst Stellung zu dem konservativen Antrage auf Bestrafung der Arbeitgeber, die kontraktbrüchige Arbeiter einstellen, sowie der Vermittler, die kontraktbrüchigen Arbeitern eine Stellung verschaffen. Nach der Begründung des Antrages durch Abg Kuntze (kons.) legten die Abgg. Reinecke-Sagau (fkons.), Hofmann (nl.) und Herold (Ztr.) dar, daß ihre Freunde der Tendenz des Antrages sympathisch gegenüberständen. Gegenüber dem Abg. Goldschmidt (frs. Vp.) betonte Abg. Dr. v. Heydebrandt (kons), daß auf die vorliegenden Verhältnisse die Gewerbeordnung keine Anwendung finde. Es handle sich auch nicht um eine Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes, sondern es handle sich um Maßnahmen, die in erster Linie die Arbeitgeber treffen müssen. Abg. Goldschmidt war gezwungen, die von ihm gegen den Abg. Kuntze erhobenen Vorwürfe in einer persönlichen Bemerkung zurückzunehmen. Minister v. Podbielski sagte zu, noch in diesem Jahre einen entsprechenden Gesetzentwurf einzubringen. Veranlaßt durch einen Antrag des Zentrums bemerkte der Minister, daß zur Beschaffung von Wasser zu Trink- und wirtschaftlichen Zwecken die Westfonds zu Gunsten der Provinzen Hannover und Westfalen verstärkt werden sollen. Am Schluß der Sitzung kam es zu einer längeren Aussprache, in der Redner aller Parteien um Beseitigung der im Hochwassergesetz von 1900 noch enthaltenen Härten baten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben Montag Abend im Schlosse den zweiten Hofball beigewohnt. Freitag findet bei dem Kaiserpaare ein kleiner Ball statt.

— Der Kaiser hat Dienstag den 9. Februar an welchem er vor 27 Jahren bei dem 1. Garde-Rgt. eingetreten ist, im Kreise des Offizierkorps dieses Regiments zugebracht. Am Festmahle nahmen außer dem Kaiser teil, der Kronprinz, der Großherzog von Sachsen, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Ernst v. Sachsen-Altenburg, Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen, ferner Generaloberst v. Hahnke u. a. m. — Am 1. März wird der Kaiser in Wilhelmshaven eintreffen, um der Vereidigung der Marine-Rekruten beizuwohnen. Im Anschluß hieran, unternimmt der Monarch nach den weiter getroffenen Dispositionen einen Abstecher nach Helgoland, woselbst ein 2tägiger Aufenthalt zwecks Besichtigung der Uferbefestigungen 2c. geplant ist.

— Der frühere Direktor im Justizministerium Wirkl. Geh. Rat Dr. jur. Eduard Droop ist gestorben. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

— Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Petition auf Erlaß wirksamer Vorschriften zur Unterdrückung schlechter Litteratur und Kunsterzeugnisse mit 13 gegen 10 Stimmen der Freis., Soz. und der Nationalliberalen Dr. Semler u. Kraemer

---

Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortmann. 25

Er erhob sein Glas und sagte voll freundschaftlicher Wärme zwar, doch zugleich voll tiefen Ernstes: „Laß uns anstoßen auf Deiner Isa Glück!"

„Dank, tausend Dank! Ich wußte es ja, daß Du Dich mit mir freuen würdest, wie wenn es Dich selber anginge! Dafür sollst Du als Lebensretter meiner Braut auch der erste und vornehmste Gast an unserer Hochzeitstafel sein!"

Jetzt zuckte es doch wie ein kleines, rasch verschwindendes Lächeln um des Hauptmanns bärtige Lippen. „Ich werde Dich an dieses Versprechen erinnern, wenn Dir's nicht inzwischen leid geworden ist. Natürlich hast Du Isas Jawort bereits erhalten?"

Hebmond streichelte seinen Schnurrbart und zauderte mit der Antwort. „Ja, weißt Du, eigentlich habe ich es noch nicht; denn meine kleine, kluge Base hat ein ganz verteufeltes Geschick, allen ernsthaften Unterhaltungen über diesen für mich so wichtigen Gegenstand aus dem Wege zu gehen. Aber ohne unbescheiden zu sein, ich mache mir darüber keine große Sorge. Wie es um mich bestellt ist, muß sie längst gemerkt haben, und hundert kleine Anzeichen haben mir verraten, daß sie nicht mit Nein. antworten wird, wenn es eines Tages darauf ankommt, das entscheidende Wort zu sprechen."

Der Hauptmann hatte sich erhoben, und er legte dem Freunde, den er noch um eines halben Hauptes Länge überragte, schwer die Hand auf die Schulter. „Sei dem Geschick für seine Güte dankbar, mein lieber Kurt. Doch nun ist es Zeit, daß ich gehe. Empfiehl mich den Deinigen und auch Fräulein Isa. Sage ihr, doch nein, melde ihr meine ergebensten Grüße, das ist das einzige, was ich Dir für sie aufzutragen wüßte."

„Das klingt so sonderbar, Hellmut! Schon vorhin wollte es mir scheinen, als ob eine gewisse Verstimmung zwischen Euch sei. Wenn ich mich darin wirklich nicht getäuscht habe, so muß der kleine Schatten natürlich auf der Stelle beseitigt werden. Sage mir, welches Mißverständnis zwei so ausgezeichnete Menschen entzweien konnte, und ich verbürge mich dafür, daß in fünf Minuten durch meine glänzende Beredsamkeit alles ins Gleiche gebracht sei."

Lächelnd wehrte Nordenholz ab. „Du bist ganz und gar im Irrtum, Bester! Fräulein Isa und ich, wir haben uns weder entzweit, noch hat es irgend welches Mißverständnis zwischen uns gegeben. Es bedarf also keiner Vermittelung und keiner Versöhnung."

„Nun, um so besser! Und am Ende könnte ich das ja auch getrost Euch selber überlassen. Du wirst jetzt doch selbstverständlich recht oft kommen, am liebsten täglich, nicht wahr? So karg kann Deine Muße nicht bemessen sein, daß nicht ein Stündchen für den Dienst der Freundschaft zu erübrigen wäre."

Der Hauptmann drückte ihm herzlich die Hand; aber es war kaum für eine Zusage zu nehmen, als er erwiderte: „Du wirst, wie ich hoffe, die Wärme meiner Freundschaft nicht an der Zahl der Stunden messen, die ich Dir zur Verfügung stellen kann, lieber Kurt. Ich habe noch mancherlei ernste Studien zu betreiben, um mich in meine veränderte Thätigkeit hinein zu finden, und ich denke mich darum für die nächsten Monate recht tief in meinen Bau zu vergraben. Verlangt es Dich also nach einem Plauderstündchen, so weißt Du, wo Du mich zu suchen hast, und ich brauche Dir nicht erst zu versichern, daß Du mir jederzeit von Herzen willkommen bist."

* * *

In unmittelbarer Nachbarschaft der aristokratischen Straße „Unter den Linden", da, wo der nimmerversiegende Strom des großstädtischen Verkehrs am geräuschvollsten und lebhaftesten flutet, befindet sich das reich ausgestattete Verkaufslokal des Juwelenhändlers Ehrenfried Klingenberg. Da gleißt und funkelt es hinter den Spiegelscheiben der beiden mächtigen Schaufenster in sinnberückendem Geflimmer von prächtig gefaßten Brillanten und anderem kostbaren Edelgestein. Kolliers und Armspangen von höchstem Werte locken auf seidenen und sammetnen Kissen die Vorübergehenden zu bewundernder Betrachtung heran, und es wäre unmöglich, all' die sehnsüchtigen Blicke zu zählen, welche im Laufe einer einzigen Stunde aus schönen Frauenaugen diesen für die meisten auf ewig unerschwinglichen Herrlichkeiten zugesendet werden.

Das Verkaufsmagazin selbst ähnelt mit seinen goldgemusterten Tapeten und seinen schwellenden Sesseln viel mehr dem Empfangssalon eines vornehmen Hauses, als einem nüchternen Kaufladen, und es ist danach keinem Vorübergehenden zweifelhaft, daß Herr Ehrenfried Klingenberg die eleganteste und reichste Gesellschaft Berlins zu seinen Kunden zählen müsse.

Aber man sieht merkwürdiger Weise nur selten einen Käufer in dem so glänzend hergerichteten Geschäftslokal. Der zierliche, schön frisierte, junge Mann mit dem keck aufgesetzten, blonden Schnurrbärtchen, welcher zur Bedienung der Kundschaft berufen ist, lehnt fast beständig mit träumerischer Miene an einem der hohen Glasschränke, und Herr Ehrenfried Klingenberg selbst wird nur in langen Zwischenräumen auf wenige Augenblicke in seinem Laden sichtbar.

Jedesmal, wenn die elektrische Klingel der Ladenthür ertönt, wird der zwischen den Glasschränken befindliche Sammetvorhang etwas zur Seite geschoben und Herrn Ehrenfried Klingenbergs ehrwürdig graues Haupt wird zwischen den Falten sichtbar, um den Eintretenden einer kurzen Musterung zu unterziehen. In den meisten Fällen aber ist es schon in der nächsten Sekunde wieder verschwunden, denn der Verkauf bleibt ausschließlich dem zierlichen jungen Manne mit der träumerischen Miene überlassen.

Am heutigen Vormittag indessen gab es eine bemerkenswerte Ausnahme von dieser Regel. Ein mit ausgesuchter Eleganz gekleideter älterer Herr war in den Laden getreten; der Vorhang hatte sich bewegt und unmittelbar darauf war die blütenweiße Weste des Herrn Ehrenfried Klingenberg mit allem, was dazu gehörte, in dem Verkaufsmagazin erschienen.

„Habe die Ehre, Herr Baron, habe die Ehre!" tönte seine etwas fettige, aber ungemein höfliche Stimme dem Besucher entgegen. „Es ist mir eine große Freude, daß Sie mich noch nicht ganz vergessen haben. Fritzmann, einen Sessel für den Herrn Baron von Nordenholz. Wollen vermutlich ein kleines Präsent aussuchen, wie?"

Der Freiherr hatte sein Monocle aus dem Auge fallen lassen und tupfte sich nach seiner etwas nervösen Art mit dem seidenen Taschentuche die Stirn. „Später vielleicht, lieber Klingenberg!" meinte er mit ganz besonderer Freundlichkeit. „Fürs erste hätte ich Sie gern einmal auf ein paar Minuten unter vier Augen gesprochen."

„Bitte, Herr Baron, bitte gehorsamst! Ich stehe natürlich ganz zu Ihrer Verfügung."

Er schlug den Vorhang zurück und ließ dem Freiherrn den Vortritt in das anstoßende Kabinett, dessen schmucklose Einfachheit sehr auffällig mit der überladenen Pracht des Verkaufsraumes kontrastierte.

„Sie können sich natürlich denken, weshalb ich zu Ihnen komme, alter Freund," eröffnete Nordenholz in einem leichten, fast scherzhaften Tone, der allerdings nicht ganz ungezwungen klang, die Unterhaltung. „Man pflegt sich ja nicht ohne zwingenden Grund in die Höhle des Löwen zu begeben."

Herr Klingenberg lachte, und man konnte sich wirklich kein harmloseres, gutmütigeres Lachen denken, als das seinige. „Ausgezeichnet, Herr Baron, ausgezeichnet! Spaßig wie immer! Ich sehe auch gerade aus, wie ein Löwe, nicht wahr?"

„Wenn mir daran läge, das Bild festzuhalten, könnte ich Ihnen ja antworten, daß es auch sehr unschuldig aussehende Raubtiere giebt; aber ich bin nicht gekommen, um Ihnen Schmeicheleien zu sagen, sondern, ah, Sie sind ja sonst nicht auf den Kopf gefallen, so kommen Sie mir doch ein wenig zu Hilfe!"

Ehrenfried Klingenberg faltete die wohlgenährten Hände über der weißen Weste und drehte gemächlich die kurzen Daumen umeinander. „Wie sollte ich Ihnen zu Hilfe kommen, Herr Baron, da ich doch nicht allwissend bin? Oder hatten der Herr Baron die große Liebenswürdigkeit gehabt, sich schon heute wegen des kleinen Wechsels zu bemühen, der doch erst in acht Tagen fällig ist? Das wäre mir allerdings eine ganz außerordentliche Freude, denn, einem alten Bekannten gegenüber kann man ja aufrichtig sein, ich befinde mich bei dem schlechten Geschäftsgang gerade jetzt in einiger Verlegenheit um flüssige Kapitalien."

Der Freiherr hatte seine Cigarette angezündet und blies dem ehrwürdigen Juwelenhändler ziemlich ungeniert ein paar dicke Rauchwolken ins Gesicht. „Famos; ich sehe also, daß wir uns verstehen, denn mit der Versicherung, daß Sie kein Geld hätten, haben wir ja doch immer angefangen. Daß ich die Absicht habe, meinen Wechsel acht Tage vor dem Fälligkeitstermin einzulösen, glauben Sie selber ja keinen Augenblick, denn etwas Derartiges ist meiner Ueberzeugung nach überhaupt noch niemals auf Erden vorgekommen. Wir müssen im Gegenteil noch einmal um drei Monate prolongieren!"

Herr Ehrenfried Klingenberg hustete und die beiden Daumen stellten plötzlich ihre Thätigkeit ein. „Prolongieren? Auf drei Monate prolongieren? Es thut mir sehr leid, Herr Baron, aber diesmal ist es leider ganz und gar unmöglich."

106,18

dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, d. h. er soll um Vorlegung einer neuen lex Heinze ersucht werden. Mit der Mehrheit stimmte auch der Abg. Rimpau von den Nationalliberalen.

— Unter dem Vorsitzenden B. von dem Knesebeck wurde in Berlin eine Sitzung des Zentral-Komitees vom Roten Kreuz abgehalten. Inbetreff der eventuellen Beteiligung des Deutschen Roten Kreuzes an dem Kriegs-Sanitätsdienst in Ostasien soll ein Anerbieten sowohl an das russische wie an das japanische Rote Kreuz gerichtet werden. Die Vorbereitungen im Hinblick auf Gestellung von Personal und Material sind eingeleitet.

— Aus Deutsch-Südwest-Afrika. Aus Swakopmund meldet der Kommandant des „Habicht", daß die aufständischen Hereros die Umgegend von Omaruru verlassen haben und infolgedessen die Operation gegen Gobalis wieder aufgenommen worden ist. Der kaiserl. Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, gedachte Montag von Port Nolloth (Kapland) nach Swakopmund abzureisen. Zur Berittenmachung der deutschen Truppen in Südwestafrika sind, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin berichtet wird, bisher 300 Pferde in Argentinien angekauft worden, die am 20. d. M. abgehen sollten. Es sei dies nur ein Vortransport; der Ankauf von weiteren 700 argentinischen Pferden sei in die Wege geleitet, die von einer deutschen Regierungskommission, welche bereits nach Buenos Aires abgegangen sei und dort in 10 Tagen eintreffen werde, abgenommen werden sollten. Für den Fall, daß sich noch ein weiterer Ersatz als nötig herausstellen werde, seien Verbindungen in Mexiko angeknüpft worden. Ebenso werde die Frage erwogen, ob man einen Versuch mit einer Sendung deutscher Pferde machen solle.

Ausland.

Frankreich. Deputierte, welche die Regierung über die ostasiatische Frage interpellieren wollten, haben diese Absicht aufgegeben, nachdem sie sowohl von dem Minister des Aeußeren Delcasse und dem Ministerpräsidenten Combes die Versicherung erhalten hatten, daß Frankreich durch die ostasiatischen Vorgänge nicht engagiert werde. Delcasse sagte: „Wenn eine 3. Macht, es sei England oder sonst wer, in den russisch-japanischen Streit eingreift, würden für Frankreich vielleicht moralische Pflichten erwachsen, es giebt jedoch bestimmt keine schriftlichen Verpflichtungen, die uns zur Dazwischenkunft zwingen würden." Combes seinerseits erklärte einigen Mitgliedern des Blattes mit völlig undiplomatischer Klarheit: „Die Regierung ist fest entschlossen, nicht das geringste zu tun, was Frankreich die Freiheit des Handelns nehmen oder einschränken könnte, ohne vorher das Parlament in den Stand zu setzen, nicht nur die einzunehmende Haltung vorzuschreiben, sondern auch den Tatsachenstoff in allen Einzelheiten zu kennen.

Italien. Die „Agencia Liberia" bringt die Meldung, daß der Papst in großer Gefahr schwebe, seine Sehkraft zu verlieren.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 12. Februar.

* Viehbeförderung Dortmund-Castrop. Eine wichtige Aenderung für die hiesigen Metzger und alle sonstigen Interessenten tritt vom nächsten Montag ab in der Viehbeförderung Dortmund-Castrop ein. Bisher gingen alle Viehtransporte von Dortmund über Mengede nach Rauxel, von wo aus dann das Vieh nach Castrop getrieben werden mußte. Auf Antrag unserer Stadtverwaltung hat sich nun die Eisenbahndirektion entschlossen, daß jeden Montag mit dem Güterzug 8130, welcher gegen 5 Uhr Nachmittags hier eintrifft, Viehsendungen nach hier Abgang finden werden. Es ist mit der Einlegung dieser Viehtransporte in dieser Weise für die interessierten Geschäftsleute einem tiefgefühlten Bedürfnis abgeholfen; durch die ungünstigen Viehtransport-Verhältnisse wurde es früher oft bedingt, daß das Vieh von Dortmund nach hier getrieben wurde und hier oft ganz abgetrieben oder auch zu spät ankam. Sehr zu wünschen wäre nun, wenn unsere hiesigen Metzger, Händler und sonstige interessierten Geschäftsleute die ihnen gebotene günstige Gelegenheit derartig benützten, daß die Bahnbehörde nicht Veranlassung nehmen kann, spätere Anträge mit der Begründung abzulehnen, ein schon einmal gezeigtes Entgegenkommen habe keine Konvenienz geboten, oder sich nicht rentiert.

* Lokaltermin fand am Mittwoch Nachmittag in der Mordversuchsangelegenheit Hiller-Obercastrop statt. Wie schon kürzlich berichtet, versuchte der Bergmann Hiller zu Obercastrop seine Frau mittels einer Scheere zu erstechen und fügte derselben mehrere schwere Verletzungen bei. Aus Furcht vor den Folgen seiner Schandtat brachte er sich selbst einige Stiche in Brust und Unterleib bei, sodaß seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus nötig war. Aus diesem hat er sich, bevor die Ordre über seine Verhaftung eingelaufen war, heimlich entfernt und sich in seine frühere Wohnung, das Armenhaus Obercastrop, begeben. Er wurde von dieser aus in die Wirtschaft Schulte-Middelmann gebracht, woselbst unter dem Vorsitze des Gerichtsrates Bäumer-Dortmund die Vernehmung des Täters, welche ungefähr 1½ Stunden in Anspruch nahm, erfolgte. Nachdem noch die Aussagen der Polizeisergeanten Winkel und Schulte zu Protokoll genommen waren, wurde Hiller verhaftet und mit dem 4 Uhr-Zuge nach Dortmund in das dortige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

* Vereitelter Einbruch-Diebstahl. Als vorgestern Nacht der Fabrikant Ernst Grote von hier nach Hause kam, fand er die Haustüre offen. Im Hausflur sprang ihm ein Kerl entgegen, welcher in eiligen Sätzen das Weite suchte und unerkannt auch entkam. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß sämtliche Türen des Erdgeschosses geöffnet waren, sodaß also Herr Grote noch zur rechten Zeit den Dieb in seinem Handwerk störte. Daß es sich hier um einen wohldurchdachten, überlegten Einbruchdiebstahl handelt, beweist die Tatsache, daß Herr Grote schon vor vierzehn Tagen einmal bei seinem Nachhausekommen die Haustüre nicht aufzuschließen vermochte und die Türe gewaltsam öffnen mußte. Bei genauer Besichtigung des Schlosses stellte sich heraus, daß in demselben der abgebrochene Bart eines Dietrichs steckte. Der Dieb scheint also schon damals „Maleur" gehabt zu haben. Hoffentlich gelingt es, denselben dingfest zu machen, denn nach der ganzen Sachlage scheint derselbe mit den Lokalverhältnissen nicht unbekannt zu sein.

* Kirchenkollekte. Gegenwärtig wird hier und in den Nachbarorten eine von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigte und von dem hochw. Herrn Bischof von Paderborn empfohlene Kollekte für den Neubau einer kathol. Kirche in Sundwig b. Iserlohn abgehalten. Dieselbe wird dem Wohlwollen der kath. Einwohner angelegentlichst empfohlen.

* Merkert-Konzert. Eines äußerst guten Besuches erfreute sich das am Dienstag Abend im Saale des Herrn Lueg abgehaltene karneval-humoristische Konzert der Kapelle Merkert-Dortmund. Die einzelnen Vieces wurden mit großem Beifall aufgenommen und als der Abschied der Musik, das sich dem Konzert anschließende Tanzkränzchen, beendete, wanderte mancher mit dem Gefühl, daß er recht gerne noch länger den fröhlichen „Trubel" mitgemacht hätte, seinen heimatlichen Penaten zu. Herr Lueg hat es in altgewohnter Weise wieder verstanden sich die Zufriedenheit seiner Gäste zu erwerben.

* Castroper Bürgerverein. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, begeht der C. B.-V. seine diesjährige Karnevals-Feier am Rosenmontag, den 15. d. M. im Saale des Herrn Schulte-Becker. Der Beginn ist auf 7½ Uhr abends festgesetzt. Es steht zu erwarten, daß die Teilnehmer sich recht pünktlich einfinden, damit bei dem reichhaltigen Programm schon gleich zu Anfang ein heiterer Faschingzauber sich entfaltet. Wir können verraten, daß urkomische Ueberraschungen einen genußreichen, von echtem Humor gewürzten Abend in Aussicht stellen. — Eine der Bedeutung des Tages entsprechende Fastnachtszeitung liegt am Rosenmontag von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr bei den Herren H. Schmitz, H. Schwarzhoff, F. Schnetteler, Jos. Wallach und H. Steffens im Preise von 10 Pfennig zum Verkauf aus; später ist dieselbe im Festlokale — hier aber nur für Teilnehmer — zu haben.

* Die tollen Faschingstage rücken immer näher heran und da sammeln sich die Freunde des Prinzen, um Sr. Tollität zu huldigen. Den Reigen der Feiern eröffnet am Samstag Abend das „Kasino" im Lokale des Herrn Fr. Köster mit einer großen Sitzung. — Am selben Abend vereinigen sich die Mitglieder des Doppel-Quartetts „Glöcklein" zu fröhlichem Treiben in ihrem Stammlokale bei Herrn Löker; punkt 7 Uhr 60 Minuten beginnt sich unter dem Motto: „Freude in Ehren kann uns niemand wehren!" das reichhaltige und gediegene Programm abzuwickeln. Auch an Ueberraschungen, die nicht auf dem Programme vermerkt sind, wird es nicht fehlen und so dürfen wir erwarten, daß die mit einer Einladung beehrten Mitbürger derselben Folge leisten werden, denn:

„Löblich ist ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn.
Daß noch Heiterkeit im Leben,
Giebt besonnenem Herz Gewinn."

* Fußballklub. Am Montag Abend fand in dem Vereinslokale des Klubs eine Generalversammlung statt, deren Hauptzweck die Beratung über den Beitritt des Klubs zum Rh.-Westf. Spielverband war. Herr Walter Sauß aus Dortmund, Bezirks-Geschäftsführer des Verbandes, war nach hier gekommen um die nötige Aufklärung zu erteilen. Er legte in einem Referate die Vorteile auseinander, die für jeden Verein in der Organisation liegen und schloß mit dem Wunsche, daß auch der ihm eng befreundete Castroper Verein sich dem Verbande anschließen möge. Seitens der Vereinsmitglieder wurde jedoch der Beitritt sehr skeptisch angesehen, besonders wegen etwaiger pekuniärer Schwierigkeiten, sodaß lange die Stimmung für und wider sehr schwankte. Zuletzt siegte jedoch das Verständnis für das im sportlichen Interesse unbedingt notwendige Zusammenarbeiten mit anderen Vereinen. Nachdem der Vorsitzende des Castroper Fußball-Klubs in einem Schlußworte den Unterschied zwischen den Erfolgen der Verbandsvereine und denjenigen der „Outsiders", der wilden Vereine, hervorhob, wurde dessen Antrag auf Beitritt in den Rh.-Westf. Spielverband einstimmig angenommen.

* Für Fuhrunternehmer. Die Abfuhr der für den Schlachthofbetrieb erforderlichen Kohlen von Zeche „Erin" soll anderweitig vergeben werden. Schriftl. Offerten sind bis zum 30. d. M. dem Bürgermeisteramte einzureichen.

* Eingestellt ist das gegen den früheren Hallenmeister Wellner eingeleitete Strafverfahren, nachdem eine örtliche Besichtigung stattgefunden hat.

* Rektoratschule. Wie wir schon kurz berichteten, wurde in der geheimen Stadtratssitzung am Dienstag einstimmig beschlossen, die Rektoratschule auf den städtischen Etat zu übernehmen. Wie schon in einem früheren Bericht erwähnt, soll der Leiter der Schule ein akademisch gebildeter Philologe sein. Die ständigen Mitglieder des Schulkuratoriums sollen sein der zeitige Bürgermeister als Vorsitzender, der Rektor der Schule, der 1. Pfarrer der kath. und der 1. Pfarrer der evang. Gemeinde, die 6 wechselnden Mitglieder werden von den Stadtverordneten gewählt nach Verhältnis der Konfession der Schüler. Alle 2 Jahre findet für ein Drittel der wechselnden Mitglieder eine Neuwahl statt. Der Betrag des Schulgeldes soll alljährlich bei Aufstellung des Schulhaushaltsplanes festgesetzt werden. Ferner verlangte die Regierung die Normierung einer Gehaltsordnung. Die demgemäß von dem Bürgermeister Wynen gestellten Anträge fanden einstimmige Annahme. Anfangsgehalt für den Rektor 2400 Mark, 9 Steigesätze zu je 200 Mark, Wohnungsgeld für unverheiratete 300 Mark, für verheiratete 500 Mark, Anfangsgehalt für die Lehrer 1700 Mark, 9 Steigesätze zu je 200 Mark, Wohnungsgeld 250, bezw. 450 Mark, Anfangsgehalt für Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule 1350 Mark, 9 Steigesätze zu je 130 Mark, Wohnungsgeld 250 Mk. Ferner wurde dem vom Vorsitzenden vorgelegten Schulhaushaltsplan für das mit dem 1. April beginnende Schuljahr einhellig zugestimmt. Die Schlußsumme beträgt 15 900 Mark. An Schulgeld soll erhoben werden für Schüler 120 Mark jährlich, für Schülerinnen 100 Mark. Endlich wurde einstimmig beschlossen, entsprechend der Forderung der Regierung nach einem bis zwei Jahren, ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes neues Schulgebäude zu erbauen.

* Habinghorst. Der Straßenbahnschaffner Albert Henkel aus Lütgendortmund ist zum Trichinenbeschauer unserer Gemeinde ernannt worden.

* Holthausen. Der hiesige Fastnachts-Club hat's scheinbar gut vor; er ladet, wie durch Inserat bekannt gegeben, zu einer am Samstag Abend 5 Uhr 49 Min. stattfindenden närrischen Sitzung ein mit dem Motto: „Lot gohn wi't well!" Daß der Humor im Klub Triumphe feiern wird, kann man voraussetzen, weshalb Männlein und Weiblein, jung und alt, zum Vergnügen eingeladen sind.

* Sodingen. Eine Blutvergiftung zog sich die Frau Aßkamp von hier zu. Eine kleine Wunde an der rechten Hand hatte dieselbe nicht beachtet, es trat Blutvergiftung ein, welche eine Operation nötig machte.

* Dortmund. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte am 8. d. M. gegen den Kaufmann Max Schütte aus Hörde, der sich auf der einen Seite als gemeingefährlicher Betrüger und auf der anderen Seite als Herausgeber von sogenannten Traktätchen und offenen Briefen an Papst Leo XIII. betätigte. Schütte ist der Sohn eines evangelischen Pfarrers, dessen Namen er zu allerhand betrügerischen Manipulationen mißbrauchte. Zahlreiche Geschäftsleute sind von dem Angeklagten um ziemlich erhebliche Summen gebracht worden. Um bei den Lieferanten den Anschein zu erwecken, er sei Inhaber eines umfangreichen Geschäfts, ließ er sich Briefköpfe mit der Aufschrift drucken: Kunstverlag und Kommissionsanstalt. Abt. I. Feuerwehr-, Turn-, Sport- und Schüler-Artikel, Schulbänke nach eigenem System; Abt. II. Fahnen-, Kunststickerei, Vereinsartikel; Abt. III. Pyrotechnisches Laboratorium, Feuerwerkskörper aller Art, Spezialität: Kunst- und Schlachtenfeuerwerk, Abbrennen unter persönlicher Leitung. Die Postkarten, die er in die Welt sandte, waren einfacher. Er schrieb nur: Evangelische Kunst- und Kommissionsverlagsanstalt. Dabei hatte der Mann weder Ladenlokal noch Lager, bewohnte vielmehr eine kleine im dritten Stock liegende Wohnung. Von 33 zur Anklage stehenden Betrugsfällen hielt das Gericht 15 für erwiesen und erkannte mit Rücksicht auf die gemeingefährliche Handlungsweise auf ein Jahr Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung an. Gegen den Angeschuldigten schweben noch mehrere ähnliche Anklagen, wo ebenfalls Geschäftsleute auf Grund täuschender Briefbogen dem Manne Vertrauen entgegenbrachten, Waren lieferten und dann hinterher das Nachsehen hatten. Rh.-Westf. Ztg.

* In Hörde verhaftete die Polizei eine Falschmünzergesellschaft, die verschiedenen Personen mehrere Tausend Mark Falsifikate gegen einige Hundert Mark echtes Geld anboten. Die Polizei nahm noch abends spät Haussuchungen vor, die einige Verhaftungen zur Folge hatten.

* Die in dem Schnellzug in Langendreer erschossen aufgefundene Person ist die Photographin Alma Ohmstede. Sie wohnte in Düsseldorf Winkelfelderstraße.

* Bochum. Der Plan einer Eingemeindung von Vororten nach Bochum wird jetzt endlich zur Tat werden. Es handelt sich um die Gemeinden Hamme, Hofstede, Grumme und Wiemelhausen, mit denen Verhandlungen schon seit langer Zeit schwebten. Wie Oberbürgermeister Graff in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen mitteilen konnte, ist nunmehr die Basis geschaffen, auf der die Verschmelzung der 4 Gemeinden mit Bochum zum Nutzen für die beiden Teile erfolgen kann. Bochum rückt damit in die Reihe der Städte über 100 000 Einwohner; denn es erhält zu seinen 67 000 Einwohnern Zuwachs von Hamme 14 000, von Grumme 4000, von Hofstede 8000 und von Wiemelhausen 13 000, zusammen also 106 000. Die räumliche Ausdehnung Bochums (623 ha) wächst zugleich um 1983 ha. Wie weit die Gerüchte von einer Vereinigung Bochums auch mit Altenbochum begründet sind, läßt sich noch nicht feststellen; jedenfalls wird eine Eingemeindung dieser neben Wiemelhausen liegenden, in derselben Abhängigkeit von Bochum befindlichen Gemeinde wohl unzweifelhaft erfolgen müssen. Damit würde Bochums Einwohnerzahl auf ca. 120 000 anwachsen.

* Hofstedde. In der Nacht zum 8. d. M. hat sich der Arbeiter Becker auf seinem Abort erhängt. Er soll die Tat in stark angetrunkenem Zustande begangen haben. B. ist verheiratet und Vater mehrer Kinder.

* Haltern. Am Samstag Morgen brannte das hiesige Gerichtsgefängnis. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuermehr wurde das Feuer bald gelöscht. Den einzigen Insassen des Gefängnisses, ein ca. 40 mal vorbestraftes Individuum, fand man am Bette erhängt vor. Derselbe war am Freitag vom hiesigen Schöffengericht dem Arbeitshause Benninghausen überwiesen worden.

* Eine bedeutende Essener Baufirma H. Schulte hat falliert. Die Passiven werden auf etwa 1½ Mill. Mk. geschätzt, demgegenüber nur unbedeutende Aktiva stehen. Der Krach wird voraussichtlich noch weitere Folgen ziehen, da eine große Anzahl von Handwerkern mit bedeutenden Beträgen beteiligt ist. Die fallierte Firma beschäftigte etwa 800 Arbeiter und galt bisher als sehr solide. Die umfangreiche Beteiligung an Talsperren und industriellen Anlagen, denen die Firma nicht gewachsen war, dürfte den Krach herbeigeführt haben.

* Essen. Als dieser Tage eine Leiche beerdigt werden sollte, fand der Totengräber in dem tags vorher geschaufelten Grabe die in Papier gewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes. Wer an der Tat schuldig ist, hat sich noch nicht ermitteln lassen.

* Essen. Wie die Rhein.-Westf. Ztg. über den Stahlwerkverband mitteilt, haben sich in einer am 6. d. M. stattgefundenen Versammlung in Köln 20 Werke zu einem Stahlwerkverband vereinigt und beschlossen, einen Kampf gegen Krupp und Phönix und gegen die noch außenstehenden oberschlesischen Werke aufzunehmen,

---

Die Holzrechtler.

Sensations-Roman aus dem Fichtelgebirge von

G. Schätzler-Perasini.

44) (Nachdruck verboten.)

„Gott bewahre!" sagte er. Die Geschichte ging ganz glatt ab. Gestern gegen Abend ging ich nach Fuchsberg, um die Gelegenheit zu erspähen, an das Mädchen heranzukommen. Es dunkelte bereits, da lief sie mir direkt in den Weg. Sie hatte wahrscheinlich im Dorf etwas geholt und wollte nach dem Lechnerhof zurück. Ich schaue mich um und da die Luft rein war, trete ich rasch auf die Kleine zu und sagte: „Ich komm' von Deinem Vater, Marei! Er ist den Gendarmen entwischt und schickt mich her. Du möchtest zu ihm kommen!" Da hätten Sie die Kleine sehen sollen, Herr Baron! Sie erschrak so stark, daß Sie beinahe in die Knie brach. „Wo ist denn mein Vater?" fragte sie. Und da erzählte ich ihr, daß ich ihn versteckt habe, unten in einem verfallenen Steinbruch, daß er aber noch in der Nacht fort müsse. Vorher wolle er seine Tochter noch sehen und ihr ganz wichtige Dinge mitteilen. Sie möge nur gleich kommen und ohne der alten Walburg oder sonst jemand etwas zu sagen, denn Lechner müsse verborgen bleiben. Eine andere hätte die Geschichte vielleicht nicht so ohne weiteres geglaubt, aber das Mädel ist ja noch das reinste Kind. Es besann sich auch gar nicht länger, sondern lief augenblicklich mit bis hierher in den Steinbruch. Daß uns niemand sah, dafür habe ich schon gesorgt. Nachdem ich sie erst in meinem Logie hatte, war die Geschichte auch gewonnen. Kein Mensch ist die zwei Tage daherunter gekommen und entwischen oder schreien kann das Mädchen gar nicht.

„Weshalb nicht? Da giebt es doch keine Schlösser und Türen?" fragte Thüngen. „Und einen Knebel werdet Ihr dem Mädchen wohl kaum in den Mund gesteckt haben?"

„Gott bewahre! Aber mein Kamerad sitzt dicht vor ihr mit einem dicken Knüttel," antwortete der Franzosen-Hies mit einem häßlichen Lachen. „Und ich selber hab' ihr gesagt, daß wir sie einfach totschlagen, wenn sie einen einzigen Schrei tut. Sie hat natürlich gleich herausgekriegt, daß alles erlogen war, was ich ihr sagte, aber trotzdem traut sie sich kaum ordentlich zu schnaufen, so hat sie die Angst gepackt."

„Gehen wir," sagte Thüngen kurz.

Er folgte dem Franzosen-Hies, welcher sich durch die Steine einen Weg suchte nach einer kurzen Strecke. Dann bogen die beiden um eine scharfe Felsenecke.

Das Bergloch lag vor ihnen. Der Eingang war nicht besonders groß. Thüngen bemerkte erst jetzt einen matten Lichtschimmer, welcher aus der Höhle kam.

Hies schlüpfte voran, Thüngen folgte. Der Raum gestattete, daß man sich vollkommen aufrichtete und hatte außerdem die Größe eines kleinen Zimmers.

Nachdem sich der Baron an das herrschende Halbdunkel gewöhnt hatte, entdeckte er ganz im Winkel, dicht an die brüchigen Felsen geschmiegt, das Mädchen.

Marei saß auf einen Haufen Laub. Vor ihr auf einen Stück Holz hockte Breitmeier, über den Knien einen derben Prügel haltend. Er wäre aber wohl nicht im Stande gewesen, auf Marei zu schlagen, den ihn selber hatte die Angst erfaßt und der unglückliche Mann harrte nur an diesem Platze aus, weil Hies ihm dies befahl und er sich vor Verzweiflung gar keine Hilfe mehr wußte.

Fast blöde starrte er den Baron an, als dieser näher trat. Seitwärts an der Steinwand brannte eine zersprungene Stall-Laterne, welche Hies zu Ehren des Besuches mit einer Unschlittkerze ausgestattet hatte.

„Geh' auf die Seit', Kamerad," sagte Hies.

Breitmeier tat es mechanisch.

Als Thüngen näher trat, stieß Marei wimmernde Laute aus.

„Nicht schlagen — ich hab' ja nichts getan!" bat sie.

„Es schlägt Dich niemand, wenn Du nur hübsch still bist und Dich ruhig verhältst!" sagte der Baron. „Du wirst auch nicht lange hier sein, höchstens noch ein oder zwei Tage. Dann kommst Du wieder nach Fuchsberg zurück. Also ruhig bis dahin; das wollte ich Dir nur sagen. Es ist Dir doch nichts geschehen von den beiden hier?"

Marei schauerte in sich zusammen.

„Sie wollen mich totschlagen," ächzte sie.

„Wenn Du Dich ruhig verhältst, geschieht Dir nichts. Merke es Dir eben!

„Und — ich mag keinen Schnaps," wimmerte Marei. „Ich verbrenne!"

Thüngen wendete sich an den Franzosen-Hies.

„Was heißt das?"

Hies lachte rauh.

„Sie hatte Durst und da hab' ich ihr ein Glas Schnaps hinuntergegossen,"

„Laßt das ein- für allemal!" verwies ihn heftig der Baron. „Ich habe Euch Geld genug gegeben, damit Ihr dem Mädel auch etwas besseres zu essen und zu trinken geben könnt!"

„Giebt es denn überhaupt etwas besseres als Schnaps?" gluckste Hies. „Aber wie Sie wollen, Herr Ba — ja so!" unterbrach er sich. „Darf ich um die zweihundert Mark Abschlagszahlung bitten?"

Thüngen zog die Brieftasche und entnahm derselben zwei Hunderter nach denen Hies gierig griff.

„Bewacht das Mädel gut, bis ich wieder komme und es dann wahrscheinlich hole," sagte er.

„Schon recht," nickte der Strolch. „Haben Sie vielleicht wieder einige Zigarren, Herr Baron?"

Thüngen stampfte wütend auf den Boden. „Ihr seid ein unverschämter Patron!"

Oho!" fuhr der Franzosen-Hies auf. „Ich werde Ihnen gleich beweisen —"

Das Wort erstarb ihm in der Kehle denn draußen vor dem Eingang in das Felsenloch erhob sich eine jugendliche Stimme, die deutlich sagte: „Achtung, Waldmann, paß auf! Da ist etwas nicht in Ordnung. He! Holla! Was ist das für ein Licht da drinnen?"

Baron Thüngen stieß einen greulichen Fluch aus. Er blickte wild umher.

Sie befanden sich alle in der Falle

Der Franzosen-Hies schien plötzlich vollkommen nüchtern geworden zu sein.

„Das Licht aus!" keuchte er. „Und fort mit dem Mädel! Ich will den Kerl, der uns aufgestöbert hat, so lange aufhalten!"

Von einem Fußtritt getroffen, ging die Laterne in Scherben. Es wurde vollkommen Nacht. Der Franzosen-Hies war aus dem Steinbruchloche gestürzt und gleich darauf verkündeten heisere Verwünschungen und Stampfen im Geröll, daß zwei Männer aneinandergeraten waren.

Marei war aufgesprungen. Sie ahnte die Hilfe und stieß einen Schrei aus.

Aber schon riß sie eine Faust nach dem Ausgang.

Es war der Baron, dem diese Hand angehörte.

Breitmeier folgte.

Gerade er hatte ja alle Ursache, sich nicht erwischen zu lassen.

„Nehmt das Mädel und fort mit ihr!" schrie ihm der Baron zu. Ihr wißt im Steinbruch besser Bescheid und kommt leichter hinaus. Haltet Euch oben zwischen dem Gebüsch versteckt und schlagt das Mädel lieber auf der Stelle tot, als daß sie schreit!"

„Ja — ja!" keuchte Breitmeier, völlig sinnlos.

Er zerrte Marei, welche nun keinen Laut mehr von sich gab, aus dem Felsenloche.

Der Baron folgte nach und suchte so schnell und so gut es ging, aus dem Steinbruche zu entrinnen.

Hinter ihm in der Tiefe krachte ein Schuß. Wem galt er und wen traf er? Thüngen hatte keine Muse darüber nachzudenken, er stürzte in wilder Eile vorwärts.

* * *

22. Kapitel.

Das Spiel verloren.

Es war am Morgen nach dem Verschwinden Mareis aus Fuchsberg, als der alte Diener des Herrn von Hartstein bei diesem erschien und eine Frau meldete, welche vom Dorfe komme und den Schloßherrn zu sprechen verlange.

Da Hartstein annahm, daß es sich hier jedenfalls um etwas ganz besonderes handelte, so ließ er die Alte vor.

Es war Walburg, Lechners Wirtschafterin. Ihre unangenehme Erscheinung berührte den Lehensherrn ziemlich peinlich.

„Wer seid Ihr und was wollt Ihr?" fragte er kurz.

„Ich heiße Walburg, gnädiger Herr, und bin die Wirtschafterin vom verhafteten Lechnerbauern in Fuchsberg. Sie kennen wohl den Lechnerhof?" setzte sie hinzu, Hartstein mit einem stechenden Blicke anblickend.

„Der Lechner ist verhaftet! Was soll es weiter?" erwiderte Hartstein kurz ablenkend.

„Verhaftet ja," nickte die Alte, „und die Marei war allein. Deshalb hat mich der Bürgermeister in den Hof geschickt — — — und weil ich mich schon mehr als zwanzig Jahr d'rin auskenne! Ich hab' auch die Monika gekannt, gnädiger Herr —!"

„Kommt zur Sache!" fuhr Hartstein hastig auf. „Was wollt Ihr?

„Die Marei ist gestern Abend verschunden!"

„Verschwunden?"

Der Schloßherr war blaß geworden. Er fuhr sich mit der Hand nach der Stirne.

„Jawohl, wie vom Erdboden verschwunden," bestätigte die Alte. „Ich hab' sie die halbe Nacht hindurch gesucht, im ganzen Dorfe. Keine Spur von ihr! Da ist entweder ein Unglück oder ein Verbrechen geschehen'"

Nur mühsam vermochte Hartstein noch an sich zu halten. Er bemerkte nicht einmal den stechenden Blick des Weibes, sondern dachte einzig daran, daß Marei, sein Kind, verschwunden sein sollte.

„Habt Ihr schon die Anzeige gemacht?" rief er endlich mit fliegendem Atem.

„Nein," antwortete Walburg; „erst wollte ich hier im Schlosse nachschauen, weil ich mir denke, daß sie hier sein könnte."

„Was sollte sie denn hier tun?"

„Sie könnte ja für ihren Vater ein gutes Wort einlegen — oder sie wurde hierhergeholt, von der Straße weg. Ich dachte mir, daß der gnädige Herr vielleicht ein Interesse an Marei hatte, die der Monika so sehr ähnelt!"

(Fortsetzung folgt.)

falls diese Werke nicht noch in letzer Stunde ihren Beitritt erklären. Die bestehenden Eisenverbände wurden aufgelöst. Mit dem Bochumer Verein bestehen nur unwesentliche Differenzen.

* **In Ruhrort** fand unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten eine Sitzung statt. Es wurde zunächst über den Bau eines Hafens in Homberg für die Zeche Rheinpreußen beraten, sodann wurde die Genehmigung für die Eingemeindung von **Beek** und **Laar** zu Ruhrort erteilt. Die Eingemeindung tritt wahrscheinlich mit dem 1. **April** in Kraft.

* **Duisburg.** Hier ist nunmehr auch die **Bewegung der Aerzte gegen die Krankenkassen in Fluß** gekommen. Der hiesige Ärzteverein hat eine **Vertragskommission** eingesetzt, welche freie Ärztwahl, angemessene Honorierung der **Kassenärzte** und **Einigungs-Kommission** bei Streitigkeiten lokaler Natur zwischen Aerzten und **Kassen verlangt.**

* **Düsseldorf.** Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904. Der Oberhofmeister der **Kaiserin** hat der Ausstellungsleitung mitgeteilt, daß in das Programm der Bindekunst-Ausstellung ein Wettbewerb für eine der **Kaiserin** zu überreichende Blumenspende aufgenommen werde.

* Die **Solinger** Industrie wird durch den **Krieg** zwischen Rußland und Japan nicht wesentlich in Mitleidenschaft gezogen werden. Mehrere Solinger Messerwaren-Exportfirmen haben ihr Hauptabsatzgebiet in Ostasien, ein Waldner Exporthaus für Kleineisenwaren unterhält Geschäftsverbindungen mit Japan und auch eine Soling. Sägefabrik führt durch russische Vermittlung Waren nach Ostasien aus. Der Krieg wird den Geschäftsverkehr vollständig lahm legen.

* **M.-Gladbach.** In der Weberei von Raphael Sohn u. Aretz wurde Nachts ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe warfen den Geldschrank um, sprengten ihn gewaltsam und leerten ihn vollständig.

* **Köln.** Für den Rosenmontagszug, dem bekanntlich die Idee: Des Prinzen Rheinfahrt bei seiner Heimkehr aus dem Süden za Grunde gelegt wurde, ist die Reihenfolge in folgender Weise festgestellt worden: Viel Volk. Herolde und Bannerträger, beritten, Musikkorps der Funken-Artillerie. Musikkorps: Italiener. Fußgruppe: Italiener und Schweizer. Wagen: Der junge Rhein mit Italia und Helvetia. Musikkorps Spanier. Fuß- und Reitergruppe: Französische und spanische Polizei. Wagen: Der Reinfall (oder Theresia Hum — — bug.) Musikkorps: Herolde. Reitergruppe: Rektor Magnifikus der Universität Heidelberg nebst Studenten und Scholaren. Wagen: Burg Stönau mit dem Trompeter von Säckingen. Musikkorps: Pastetenbäcker. Fußgruppe: Elsässer und Elsässerinnen. Wagen: Straßburg. Musikkorps: Mannheimer Stadtpfeifer. Vorreiter: Ritter und Patrizier. Wagen: Handelsschiff Mannheim. Fußtruppe: Badenser. Wagen: Baden (im Rhein an dieser Stelle untersagt) Wagen und Gruppe: Frankentaler Glockengießer. Musikkorps Römer. Fuß- und Reitergruppe: Römische Krieger mit Kriegsbeute. Wagen: Mo nuntia (römisches Herringer.) Gruppe: Bingerloch mit Scharlachkopf und Salzkopf. Wagen: Der Mäuseturm. Musikkorps: Winzer. Fußgruppe: Lebender Weinberg. Reitergruppe: Paladine und Reisige des Kaisers Karl. Wagen: Modell zum Lorcley-Denkmal. Wagen: Loreleys goldener Kamm und Schleier, goldenes Haar und Geschmeide. Wagen: die feindlichen Brüder mit Katz und Maus. Musikkorps: Altdeutsch. Reitergruppe: Koblenzer Bürger und Patrizier. Wagen: Confluentia (Rhein, Mosel und Lahn.) Musikkorps: Sibbe Gebröder. Gruppe: Kirmes am Rhein (Fendelschwenker mit Reit-Jungen) Fahrende Schüler und Handwerksburschen. Wagen: Godesberg mit der Lindenwirtin. Musikkorps: Frankfurter. Wagen: Preise zum Sängerwettstreit. Fuß- und Reitergruppe: Deputationen der streitenden Vereine, Preisrichter usw. Wagen: Drachentels und Wolkenburg-ges Gruppe: Zigeuner auf dem Schub. Musikkorps: Studenten. Wagen: Mater Alma. Poller Maifischfänger und -Händlerinnen. Wagen: Moderne Milchzufuhr. Musikkorps: Schützen. Fahrendes Volk. Wagen: Dürer Schützefest. Musik- und Tambourkorps der Funken-Infanterie. Generalstab der Funken-Infanterie. Die Funken-Infanterie im Tritt. Funkentelegraph (nach Maccaroni, ohne Draht!) Die Funken-Apotheke. Wagen: Funkenzelt. Musikcorps in Kölner Farben beritten. Reitergruppe: Ehrengarde der Stadt Köln. Wagen: Kölner Bauer und Jungfrau. Gruppe: Rheinkadetten. Wagen: Schulschiff derselben. Trommler und Pfeifer. Heiligenmädchen und Knechte. Musikkorps nebst Trommler- und Pfeifer. Reitergruppe der Großen Karnevalsgesellschaft. Wagen: Jubiläumswagen der Großen Karnevals-Gesellschaft. Musikkorps des Prinzen Karneval. Ehrengarde des Prinzen Karneval. Wagen des Prinzen Karneval. Prinzen-Schutzwache, beritten.

* Ein in **Köln** wohnendes Ehepaar verließ seine Wohnung und ließ das 13 **Monate** alte **Knäblein** allein zurück. Als die Eltern zurückkamen, fanden sie ihren Liebling als Leiche vor. Der Kleine war dem brennenden Ofen zu nahe gekommen, wodurch die Kleider Feuer fingen und der Knabe unter großen Schmerzen den Brandwunden erlag.

Aus aller Welt.

Berlin. Auf dem Begräbnisplatze der St. Philippus-Apostelkirche hat sich in der Nacht zum Mittwoch ein unerhörter Vorgang abgespielt. In der Zeit zwischen 1 und 3 Uhr früh wurde in die Leichenhalle des Apostelkirchhofes eingebrochen und ein Sarg, in dem sich die Leiche eines Mädchens, das durch Selbstmord aus dem Leben geschieden war, gewaltsam geöffnet. Einer der Täter ist der frühere Geliebte des Mädchens, der Pianist Sommerfeld, sein Komplize, ein von der Polizei gesuchtes, übel beleumundetes Individuum. Den Beweggrund zu der ruchlosen Tat soll eine während einer Kneiperei geschlossene Wette gebildet haben, wonach Sommerfeld sich zur Nachtzeit in die Leichenhalle des Apostelkirchhofes begeben und dort seiner im Sarge liegenden Geliebten eine Haarlocke abschneiden sollte. — Die Hilfsaktion für Aalesund findet hier die reichste Unterstützung. Es laufen zahlreiche Geldbeträge, Bekleidungsgegenstände, Lebensmittel und Hausrat ein. Eine Konfektionsfirma kleidet 1000 Kinder ein. Ganze Wagenladungen von Gaben gehen nach Aalesund ab. — Das Urteil gegen die des Lotterieschwindels beschuldigten Kaufleute Heinze und Glombeck ist gesprochen worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Heinze 6 Monate, gegen Glombeck 1 Jahr Gefängnis. Die Verteidiger, Rechtsanwälte Dr. Löwenstein und Oskar Cohn, suchten ein milderes Strafmaß zu erzielen. Der Gerichtshof hielt den intelligenteren Angeklagten Glombeck für den spiritus rector des ganzen betrügerischen Unternehmens, das darauf berechnet war, in dem Publikum den Glauben zu erwecken, es handle sich um die bekannte Lotteriefirma Karl Heintze. Die Auftraggeber seien in schändlicher Weise betrogen worden. Glombeck wurde zu einem Jahr Gefängnis und zweijährigem Ehrverlust wegen fortgesetzten Betruges, wegen Lotterievergehens zu 700 Mk. Geldstrafe, Heinze wegen derselben Vergehen zu 4 Monaten Gefängnis und 250 Mk. Geldstrafe verurteilt. Heinze wurde auf freien Fuß gesetzt, Glombeck in Haft behalten. — In **Meintingen** wurde der beschlagnahmte Bilse'sche Roman „Aus einer kleinen Garnison" freigegeben mit der Begründung, daß nach dem Urteil des Kriegsgerichts in Metz nur die Braunschweiger Ausgabe in Deutschland konfisziert sei. — Der Postvorsteher Voigt in **Breitenhorn** (Sachsen-Erzgebirge) wurde wege jahrelanger Fälschungen und Defraudationen verhaftet. Die Defraudationen sollen insgesamt die Summe von 100 000 Mark erreichen. — **Aurich.** Die Hinrichtung des Matrosen Kohler ist im letzten Augenblick noch verschoben worden. — **Kattowitz.** Der Oberschlesische Bergbau ist nunmehr auch der Frage des Achtstundentages nähergetreten. Am 1. Fearuar ist auf zwei Gruben, der Guidogrube und dem Bismarckschacht, die Schichtdauer auf acht Stunden ermäßigt worden. Die Versuche gehen dahin, ob die Bergleute ihrem Versprechen gemäß die bisherige Dienstleistung in der kürzeren Zeit verrichten können. Die üblichen Pausen fallen weg; eine Erhöhung des Gedinges erfolgt nicht. Die achtstündige Arbeitszeit hat bisher definitiv nur eine Grube in Oberschlesien eingeführt. Das ist die Konkordiagrube der Donnersmarckhütte. — In **Danzig** erschoß sich aus unbekannten Gründen der Feuerwerks-Oberleutnant der Marine Hammermeister. — Zehn Monate unschuldig im Zuchthause gesessen hat der Alteisenhändler Karl Bunners aus **Hamburg**, der am 23. Oktober 1901 von der hiesigen Strafkammer wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Seine Revision wurde damals zurückgewiesen und erst nachdem er zehn Monate von der Strafe verbüßt hatte, gelang es ihm, die von ihm eifrig betriebene Wiederaufnahme des Verfahrens und seine Haftentlassung zu erwirken. Die erneute Verhandlung vor der Lüneburger Strafkammer führte zur Freisprechung des Angeklagten. Sämtliche Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. — Ein Arbeiter zu **Ilmenau** hatte einem Techniker fünf Zähne eingeschlagen und erhielt dafür 6 Monate Gefängnis; außerdem muß er dem Techniker 1200 Mk. Buße zahlen. Die Bedenken des Technikers, daß er nun schlechtere Aussichten auf Verheiratung habe, zerstreute der Vorsitzende der Strafkammer mit den Worten: „Sie kriegen schon noch eine! — **Schöppenstedt.** Die unverehelichte 36jährige Haase in Eitzum ist wegen Kindesmordes verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden. Sie hat der „Elm.-Ztg." zufolge ihr unehelich geborenes Kind erdrosselt und im Düngerhaufen verscharrt, wo es aufgefunden ward. Das Mädchen wurde in der Nähe des offenen Hofbrunnens vernommen und stürzte sich nach Ablegung des Geständnisses in diesen hinein. Der Gendarm Kurlbaum wollte dies verhindern, griff fehl, stürzte und brach das Handgelenk. Das Mädchen kam im Wasser auf die Füße zu stehen, sonst wäre sie, ehe Hilfe gebracht werden konnte, doch noch ertrunken. — **Darmstadt.** Die „Darmstädter Zeitung" bringt einen längeren vorläufigen Bericht des Prof. Gaffky-Gresen in der Vergiftungssache der Alicekochschule. Danach erscheint es, nach Untersuchung der Büchsen und Versuchen mit Tieren hinreichend begründet, daß es sich um sogenanntes Baktrrientoxin handelt. Es ist wohl zweifellos, daß ein anaerober (bei Ausschluß der Luft wachsender) Keim als Krankheitserreger in Betracht kommt. Es ist anzunehmen, daß Keime in Sporen oder Dauerform den Bohnen angehaftet, das Kochen überstanden, im Inhalt sich vermehrten und das Gift erzeugen. Die Untersuchung wird fortgesetzt. — **Heidelberg.** Wie wir von ärztlicher Seite erfahren, besteht die Massenvergiftung in Heidelberg darin, daß sich bei einer Vereinsfestlichkeit zahlreiche Personnen durch den Genuß vor minderwärtigen Schinkenbrödchen den Magen gründlich verdorben haben. Die einen griff die „Vergiftung" wohl mehan als die anderen, Lebensgefahr aber war in keinem Falle vorhanden. — **München.** Aus Garmisch wird gemeldet: Zwei seit dem 1. Februar auf der Zugspitze vermißte Touristen wurden gänzlich zerschmettert einige hundert Meter unterhalb der Wiener-Neustaedter Hütte hinter der Ludergrube aufgefunden. Beide waren vor der Tour eindringlich gewarnt worden. Die Leichen der Verunglückten sind rekognosziert worden; es sind der Sohn eines Bäckermeisters in Ingolstadt und der Sohn eines Brauereibesitzers ebenda; beide studierten an der Technischen Hochschule in München. — **Rom.** Mit dem Modell des neuen lenkbaren Luftschiffes machte der Erfinder Hauptmann Franinetti, völlig gelungene Versuche nach Ravenna.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop vom 10. Februar 1904.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Cohausz.

Die Ladentheke des Wirts Rottmann in Holthausen hat der Arbeiter Kaczmareck in einem günstigen Moment „ausgeräumt". Von dem Inhalt derselben, welcher zirka 40 Mk. betrug, konnten ihm bei seiner Festnahme noch 28 Mk. abgenommen werden. Er erhält 14 Tage Gefängnis.

Im September v. Js befanden sich die Bergleute Peter Tomalla, Franz Kaschperschck und Anton Phillipiak von Raurel auf einem durch Tafeln verbotenen Privatweg des Landwirts Huck daselbst; sie wurden von dem hinzukommenden Huck jr. aufgefordert, denselben zu verlassen. Kaschperschck und Phillipiak entfernten sich erst nach öfterem Auffordern, Tomalla weigerte sich jedoch, schlug den Sohn des Huck mit einem zugeklappten Taschenmesser auf den Kopf und beleidigte denselben durch gemeine Schimpfworte. Dem hinzukommenden Gendarm gab er einen falschen Namen an. Urteil: Kaschperschck 10 Mk. Geldstrafe, Phillipiack 20 Mk. Geldstrafe, Tomalla 3 Monate Gefängnis.

Einen Topf heißes Wasser goß die Ehefrau Hedwig Superazinski bei einem Streit ihrem Schwager Johann Kraikowski über den Kopf. Sie giebt zwar an, daß sie sich nur vor einer Mißhandlung schützen habe wollen, auch daß sie sich mit ihrem Schwager wieder vertragen habe, wird jedoch trotzdem, da Strafe sein muß, in eine Geldstrafe von 15 Mk. genommen.

Der Stuckateurgeselle Emil Hasse von Habinghorst fühlte sich durch eine Aeußerung des Arbeiters Ludwig Matern, welche dieser über seinen Vater gemacht haben soll, beleidigt; er prügelte deshalb denselben in Gemeinschaft mit seinem Kollegen Heunsotte, welcher nicht aufzufinden ist, gehörig durch. Mit Rücksicht darauf, daß Hasse von Matern gereizt worden war, erkennt das Gericht gegen Hasse nur auf eine Geldstrafe von **30** Mk.

In der Wohnung des Bergmanns Trepsche zu Habinghorst gerieten am 22. November der Bergmann Andreas Komacz mit dem Inhaber der Wohnung in Streit Hierbei soll Komacz den Trepsche auf den glühenden Ofen gestoßen haben. Die Sache liegt sehr milde und wird Komacz zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

In seiner Eigenschaft als Kassierer einer Dortmunder Versicherung, soll der Agent Ludwig Müller den Schuhmachermeister K. Becker von Mengede dadurch um 80 Pfg. geschädigt haben, daß er demselben vormachte, er habe den ersten Versicherungsbeitrag sofort zu erheben. Müller ist noch nicht vorbestraft und wird mit Rücksicht hierauf wegen Betrug in eine Geldstrafe von 15 Mk. genommen.

Aus dem, dem Landwirt Brüssermann zu Raurel gehörigen Busch, sind die Bergleute Karl Rebbert, Antoa Todt, Ernst Perk und Philipp Krebs beschuldigt, 2 Buchenstämme weggenommen zu haben. Sie erhielten dieserhalb eine Polizeistrafe zudiktiert, gegen welche sie Berufung einlegten. Die Angeklagten geben an, sich einer Entwendung nicht bewußt zu sein; sie hätten von der Zechenverwaltung die Erlaubnis erhalten, aus dem Zechenbusch zu einer Dekoration Aeste ꝛc. zu entnehmen. Das Gericht beschließt, die Sache zu vertagen, um zu einem neuen Termin, behufs Aufklärung der Sachlage, Zeugen vorzuladen.

Am 1. Mai v. Js. schlug der Bergmann Barfuß von Bövinghausen nach einem vorausgegangenen Streit dem Bergm. Hatebur mit einer Schüppe derart, daß Hatebur eine bedeutende Verletzung erlitt. Barfuß ist wegen dieser Affaire schon mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. Heute steht der Sohn des Hatebur vor der Anklagebank; er soll s. Zt. während des Vorfalls aktiv eingegriffen haben, indem er den Barfuß mit einem Stein warf, auch soll er sich Barfuß gegenüber geäußert haben: Ich steche Dich tot." Das Gericht faßt die Sache, da Hatebur seinem Vater zur Hülfe kommen wollte, sehr milde auf und erkennt auf eine Geldstrafe von 15 Mk.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der Kuhschweizer Pursteiner zuletzt in Holthausen. Es handelt sich bei diesem Fall um die jüngst bekanntgewordene Milchpantscherei in größerem Stile, welche heute ihre Sühne findet. Der bei dem Landwirt Böckmann-Holthausen angestellte Kuhschweizer Pursteiner fälschte systematisch die Milch seit längerer Zeit, indem er, wie er heute selbst zugiebt, in jede Kanne ein bestimmtes Quantum Wasser goß. Pursteiner ist geborener Oesterreicher und in seinem Heimatland schon einmal wegen einer Holzgeschichte mit Gefängnis vorbestraft. Heute giebt er auf die Frage des Vorsitzenden, wie er denn dazu gekommen sei, die Milch derart zu fälschen, die „glaubhafte" Antwort: „Aus Dummheit!" und sucht sich damit einigermaßen zu entschuldigen, daß er angiebt, das Mädchen habe auch gefälscht. Er erhält eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen zudiktiert, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird.

Zu Mengede sollen im März 1901 die Eheleute Bergm. Anton Zeeh der „Union" gehörige Kohlen entwendet, ferner soll Zeeh den Schichtmeister Sonntag beleidigt haben. Die Sache wird nicht erwiesen, da es sich ev. auch um eine Personenverwechselung handeln und Schichtmeister Sonntag sich in der Person geirrt haben kann. Es erfolgt deshalb nach dem Antrage des Amtsanwaltes Freisprechung.

Der Witwe Wildmann von Holthausen kam im Jahre 1903 ein Vorhemd weg, welches sich später in dem Besitze des Bergmanns Friedr. Grabowski wiederfand. Derselbe hat sich deshalb heute wegen Diebstahl zu verantworten und erhält, da er derartige Geschichten schon mehr auf dem Gewissen hat, eine Woche Gefängnis.

Eine dem Bergm. Hirschmann-Holthausen gehörige Brieftaube soll der jugendliche Arbeiter Gräwe entwendet und seinem Freund Franz Werwar übergeben haben. Gräwe ist deshalb des Diebstahls, Werwar der Hehlerei angeklagt. Die Angelegenheit liegt derart, daß der Gerichtshof nicht zu einer Schuld der Angeklagten gelangt und auf Freisprechung erkennt.

Vor der Möller'schen Wirtschaft in Sodingen gab es am 29. November eine Schlägerei in größerem Umfange. Es sind deshalb heute die Bergleute Heinrich Kretschmer, Johann Kleinhubbert und Hermann Kleinhubbert der gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt. Der Sachverhalt war folgender: Als die Bergleute Nowaczik und die beiden Gebr. Duta mit noch einigen aus der Möller'schen Wirtschaft herausgingen, erhielten die Ahnungslosen plötzlich von allen Seiten Stock- und Faustschiebe. Die Verletzungen waren zum Teil recht empfindliche und erhält mit Rücksicht hierauf: Kretschmer und Johann Kleinhubbert je 10 Tage, Hermann Kleinhubbert, welcher wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung schon erheblich (7 Monate) vorbestraft ist, 4 Wochen Gefängnis.

Seinem Lehrherrn, dem Zimmermeister Theodor Göslar von hier, hat der Lehrling Fritz Quähl von Raurel 2 Ringe weggenommen. Er will die Ringe gefunden haben und bleibt trotz des sehr Unwahrscheinlichem dieser Behauptung bei seinem Leugnen. Mit 3 Tagen Gefängnis betritt er, dem man absolut keine Reue anmerkt, die schiefe Bahn des Verbrechens.

Aus der Haft vorgeführt wird der Gelegenheitsarbeiter Rudolf Tattareck. Tattareck ist ein, mit einer ganzen Reihe der schwersten Verbrechen vorbestrafter Mensch. Heute ist er wieder angeklagt, am 30. Januar in hiesiger Gegend sich vagabundierend herumgetrieben zu haben. Er wird in eine Haftstrafe von 14 Tagen genommen und nach Verbüßung derselben der Landespolizei überwiesen.

Ebenfalls aus der Haft vorgeführt, wird die Dienstmagd Gertrud Böcker, in Dorstfeld gebürtig. Dieselbe trieb sich hier im Januar vagabundierend und Unzucht treibend herum. Sie erhält eine Haftstrafe von 2 Wochen.

Gewerbegericht zu Castrop.

Vorsitzender Herr Rentner Münnekehoff. Beisitzer Herr Anstreichermeister Clemens Richter, Raurel und Maurer Grawe, Holthausen. In der Klagesache des Kutschers Wilhelm Müning zu Bankan gegen den Fuhrunternehmer Nikolaus Müller zu Castrop wegen Lohnforderung in Höhe von 7.30 Mk. wurde gegen den Kläger Versäumnißurteil erlassen, weil derselbe trotz Ladung nicht erschienen war. — Der Fahrer Josef Schieren zu Castrop klagt gegen den Liquerfabrikanten Ernst Grote zu Castrop auf Zahlung vorenthaltenen Lohnes in Höhe von 125 Mk. und 6.50 Mk. baaren Auslagen. Der Kläger wurde mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen, weil ihm durch Zeugen nachgewiesen wurde, daß er sich des Diebstahls schuldig gemacht hat und das Automobil absichtlich entzwei gefahren hat. — In der Klagesache des Arbeiters Peter Arens zu Böring gegen den Bauunternehmer Heinrich Fischer zu Holthausen auf Lohnforderung in Höhe von 60.50 Mk. wurde, wie in der ersten Sache gegen den Kläger Versäumnißurteil erlassen. — Der Ziegelarbeiter Theodor Pieter zu Bommern nahm seine Klage gegen den Ziegelmeister Karl Engelkemeier zu Schwieringhausen wegen kündigungsloser Entlassung zurück. — Verschiedene andere Sachen wurden vertagt.

Briefkasten der Redaktion

N. Nach der Rangliste der preuß Armee für 1903 stand in Langensalza (XI. Armeekorps): Kombin. Jäger-Detachement zu Pferde (Eskad.-Jäger zu Pferde Nr. 10 und 11).

C. Hinterbliebenenrente wird nur gezahlt, wenn der Tod durch Unfall herbeigeführt ist.

W. K. in Habinghorst. Selbstverständlich ist das den Frauenspersonen gestattet.

Prüfet alles und behaltet das Beste! Wer alle unsere meist genossenen Getränke, wie Tee, Kaffee, Malzkaffee, Kakao u. s. w., sorgsam geprüft hat, mit Rücksicht auf die Wirkung, die sie auf unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden ausüben, und auch mit Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Vorzüge oder Nachteile, der behält — Kathreiners Malzkaffee.

Kleines Feuilleton.

Die Chirurgie im Dienst der Schönheit.

Der berühmte Billroth war vielleicht der erste wirkliche Künstler unter den Chirurgen, denn es gewährte ihm eine besondere Befriedigung, ein irgendwie entstelltes Menschenkind durch eine Operation insoweit zu verschönern, daß es nicht mehr ein Gegenstand des Mitleids oder gar des Abscheues für die Mitmenschen zu sein brauchte. Wie vielen innigsten Dank er gerade durch die Fürsorge von seinen Patienten geerntet haben muß, ist nicht schwer auszudenken. Die Chirurgie auf ihrem heutigen hochvollkommenen Standpunkte nimmt eine doppelte Rücksicht auf die Schönheit, einmal nach dem Vorbild Billroths und andererseits im Hinblick darauf, daß ein notwendiger operativer Eingriff möglichst wenig zu einer äußeren Entstellung führe. Manche Operation würde wesentlich leichter auszuführen sein, wenn nicht der durchaus berechtigte Grundsatz beobachtet würde, daß dadurch keine Verunstaltung an einem sichtbaren Körperteil veranlaßt werden darf. Die zweite Forderung zu befriedigen, ist Ehrensache jedes Chirurgen, während sich mit der Lösung der ersteren Aufgabe nur einige Vertreter der Chirurgie beschäftigt haben. Unter ihnen ist Dr. Gersuny zu nennen, der in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift" über eine ganze Reihe von Operationen berichtet, die er zum Zweck der Verschönerung vorgenommen hat. Zunächst spricht er von seinem Verfahren, die Mißbildung der sogenannten doppelten Lippe zu beseitigen, die in einem roten Wulst besteht, der dem Lippenrot der Oberlippe parallel geht und diese scheinbar verdoppelt. Namentlich beim Sprechen und beim Lachen wirkt diese Mißbildung stark entstellend. Dr. Gersuny mußte erst die Natur des roten Wulstes anatomisch untersuchen, ehe er auf das geeignete Verfahren zu seiner Beseitigung kam. Jetzt kann diese Operation derart bewerkstelligt werden, daß das Aussehen des Mundes vollkommen normal wird. Als zweiten Fall behandelt Dr. Gersuny die künstlichere Verkleinerung der Ohrmuschel, die teils durch eine natürliche Mißbildung des Ohres, teils durch krankhafte Vergrößerung wünschenswert werden kann. Einem einigermaßen gut geformten Ohr pflegt man wenig Aufmerksamkeit zu schenken, aber ein zu großes Ohr dürfte seinem Besitzer doch manchen verwunderten und peinlich wirkenden Blick eintragen. Der Wiener Arzt hat erhebliche Verbesserungen zu großer Ohren ohne viele Mühe und ohne auffällige Narben zu erzielen gewußt. Besonders häßlich sind abstehende Ohren, und auch dagegen weiß der Chirurg Rat. Die Operation zur Beseitigung dieses Schönheitsfehlers ist nicht so einfach, wie man denken möchte, da das Abstehen der Ohren durch eine Eigenschaft des Ohrknorpels veranlaßt wird. Es gilt, die Knorpelplatte für Reuters Vänichen „Ut mine Stromtid" (I 44):

Ein mecklenburgisches Verhör.

Amtmann: „Du warst also gestern im Krug, Jochen?"

Bauer: „Jo, Harr Amtmann."

Amtmann: „Und da haben sie auf mich geschimpft und mich einen Esel genannt?"

Bauer: „Jo, Harr Amtmann, dat hebbens dahn."

Amtmann: „Und auf die anderen Beamten haben sie auch geschimpft und sie Esels genannt?"

Bauer: „Jo, Harr Amtmann, dat hebbens dahn."

Amtmann: „Jochen, gestehe es, was haben sie weiter gesagt?"

Bauer: „Je, se fähren (sagten), se wullen mit dat schriftlich gäben."

Amtmann: „Und das hast Du doch angenommen?"

Bauer: „Ne, Harr Amtmann, ick hess se dat so glövt."

Das folgende Stückchen aus dem Jahrgang 1852 bot den Stoff zum Läuschen „Dat smeckt dor ämerst of nah" (II 21):

Hinterpommersche Geschichte.

Der Schultze: „Dag, Herr Pastor! Schmeckt em't Freeten?"

Pastor: „Leidlich, Schultze; will er mit frühstücken?"

Schultze: „Wenn et möt sind." (Er haut tapfer ein.)

Pastor: „Sch—Sch—Schultze!"

Schultze (kauend): „Hm?"

Pastor: „Hm! — Schultze! Hör Er mal — Schultze!"

Schultze: „Hm?"

Pastor: „Schultze! Der Käse ist aus Holland, Schultze!"

Schultze (kauend): „Dunner Lüchting! Kiek moal! Ut Holland!" (ißt).

Pastor: „Hm! — Schultze! Hör Er mal — Schultze!" —

Schultze: „Hm?"

Pastor: „Der Käse — Schultze — der kostet einen Taler!"

Schultze: „Daför eet ick em uck, Herr Pastor!"

Pastor: „Schultze, aber — er kann sich darauf verlassen, er muß sterben, wenn er den ganzen Käse auf einmal ißt!"

Schultze: „Schock Schwerenot! Es is man good, dat Se mi dat seggen, Herr Pastor! Da werr ick mi dat Annere enwickele, da bring ick dat mine Frun. Atjes, Herr Pastor!" —

Es wäre ja nicht unmöglich, daß diese Scherze der „fliegenden Blätter" ebenfalls von Fritz Reuter herrühren.

Eine Quelle der „Läuschen und Riemels".

Eine interessante literarische Entdeckung hat der Oberbibliothekar Professor Dr. W. Seelmann-Berlin gemacht. Es handelt sich um die Quellen von Fritz Reuters „Läuschen und Riemels", die vor gerade fünfzig Jahren aus dem vorpommerschen Städtchen Treptow a. T. in die Welt gegangen sind. Professor Seelmann führt im neuen Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung den Nachweis, daß Fritz Reuter, der in sehr kurzer Frist sein Erstlingsbuch fertig brachte, in seinen „Läuschen" eine Reihe von Scherzen aus den — „Fliegenden Blättern" benutzt hat. Auch für den zweiten Band der „Läuschen" steht die gleiche Quelle bereits für mehrere Stücke fest. Es werden von Professor Seelmann acht Scherze aus dem Witzblatt abgedruckt, die von dem plattdeutschen Dichter direkt verwendet worden sind. Sie stammen aus den Jahrgängen 1849 bis 1857. Zwei Proben mögen hier genügen, mit denen die entsprechenden Läuschen verglichen werden können. Zunächst folgender Scherz aus

21 Jahre eingemauert.

Aus Jännersdorf, Kreis Ostprignitz, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In voriger Woche war eine Gerichtskommission aus Mecklenburg in Jännersdorf, um Untersuchungen darüber anzustellen, ob das seit langer Zeit umherschwirrende Gerücht, daß die Bauer Pleßischen Eheleute ihren Sohn seit 21 Jahren eingemauert haben, auf Wahrheit beruht. Die Gerichtskommission sah sich einem über 90 Jahre alten Manne und seiner 86jährigen Frau gegenüber, die aussagten, daß ihr 46 Jahre alter Sohn seit langer Zeit „wild" sei und schwachsinnig und darum in sicherem Gewahrsam gehalten werden müßte. Sie gestanden, daß ihm das Essen durch eine kleine Oeffnung wie einem Tiere in seinen Käfig zugeschoben worden, er sonst aber mit niemandem in der Außenwelt in Verbindung gekommen sei. Die Gerichtsherren verschafften sich Eingang zu dem Gelaß des Unglücklichen und fanden diesen in einem bejammernswertem Zustande auf. Das Haar hing ihm wirr vom Kopfe, er starrte von Schmutz. Doch machte er nicht den Eindruck eines gemeingefährlichen Irren, da er ihm gereichtes Geld und Gegenstände erkannte. Es ist eine Untersuchung in der Angelegenheit eingeleitet worden, ob der Unglückliche bei seiner Einkerkerung wahnsinnig war, oder ob sein Verstand erst infolge des jahrelangen Verweilens in seinem Kammer-Gefängnis gelitten hat. Er ist aus diesem befreit worden und soll unter ärztliche Behandlung gestellt werden.

Rauchen ein Verbrechen.

Das älteste bekannte Beispiel dafür, daß man das Rauchen auf der Straße mit Strafe belegt hat, schreibt die englische Zeitschrift „Health", steht in den Gerichtsbüchern des Bürgermeisters von Methwold in Norfolk. In dem Bericht über die Gerichtssitzung, die am 14. Oktober 1695 abgehalten wurde, findet sich folgende Eintragung: „Wir beschließen einstimmig, daß jedermann, der dabei ertappt wird, daß er auf der Straße Tabak raucht, einen Schilling Strafe zahlt für jedes Mal, wo er ertappt wird. Wir erheben Klage gegen Nicholas Barber wegen Rauchens auf der Straße und erlegen ihm eine Buße von einem Schilling auf."

Ein Konzert mit Hindernissen.

Aus Fürth wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Ein Konzert mit Hindernissen hat im hiesigen Philharmonischen Verein stattgefunden. Erst wurde ein Besucher irrsinnig; er betrat die Musikbühne und stellte sich neben Herrn Kapellmeister Bruch, so daß dieser den Vortrag abbrechen mußte. Dann wurde eine Dame ohnmächtig, was wiederum eine solche Störung verursachte, daß der Kapellmeister abklopfen mußte. Schließlich schlug der Solist des Abends, Pianist Anforge, bei seinem Vortrage zwei Saiten des Flügels ab, so daß das Konzert zum dritten Male unterbrochen wurde.

Zur Warnung!

Es kommt öfters vor, daß gebrannte **Gerste** oder geröstetes **Malz** — die offen ausgewogen zum **Verkauf** kommen — für **Kathreiner's Malzkaffee** oder für „gerade so gut wie **Kathreiner**" ausgegeben werden. **Solche** Behauptungen sind falsch! Der patentierte **Kathreiner's Malzkaffee** besitzt in Folge seiner eigenartigen Herstellungsweise ein feines **Aroma** und **stark** kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, **Eigenschaften**, die jedem andern Malzkaffee fehlen. Der „**Kathreiner**" kommt nur in Paketen mit Bild des Prälaten **Kneipp** als Schutzmarke zum Verkauf.

Geschäftsankündigung.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop und Umgegend** zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir am 1. März d. Jhs. an der Bahnhofstraße ein

Baugeschäft

und Baumaterialienhandlung

eröffnen.

Aufträge auf **Baukonzessionszeichnungen, Kostenanschlägen pp.**, sowie von **Neu-** bezw. **Umbauten** nehmen wir schon jetzt entgegen.

Zeichnungen werden bei nachheriger Uebertragung des Baues unentgeltlich, im andern Fall unter billigster Berechnung schnell und sachkundig ausgeführt.

Indem wir gute und reelle Bedienung bei mäßigen Preisen zusichern, zeichnen

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Kleine & Lambertz

Viktoriastr. 5. Bochumerstr. 5.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der für den Schlachthofbetrieb erforderlichen Kohlen von Zeche Erin soll anderweitig vergeben werden. Schriftliche Offerten sind bis zum 30. d. Mts. einzureichen.

Castrop, den 10. Februar,

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar cr. ist dem Schlosser Wilh. Brüggemann zu Castrop, Dortmunderstr. 2, ein großer, schottischer, brauner Schäferhund zugelaufen.

Eigentümer wird aufgefordert den Hund nach Erstattung der Futter- und Insertionskosten in Empfang zu nehmen und sich zu diesem Zwecke auf dem hiesigen Polizeibureau, Zimmer 3, zu melden. Falls bis zum 15. Februar cr. der Hund nicht abgeholt ist, wird zur Versteigerung desselben geschritten werden.

Castrop, 8. Februar 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
Wynen.

Vermietungen

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland auf sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. März oder 1. April an ruhige Familie zu vermieten. **Rauxel, Mittelstraße 33a** am neuen Schacht Erin.

2 möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Wohnung
von 2 Zimmer pro 1. od. 15. April zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Butterbrod-Papier
gibt ab die Geschäftsstelle.

Buchen-Verkauf.

Montag, den 15. Februar cr.,
vormittags 10 Uhr,
sollen im Forstorte **Bodelschwingh'er-Berg**, an der Chaussee Bodelschwingh-Zeche Schwerin bei Castrop:

40 Nrn. Buchen (Nutz- u. Brennholz)

von 30 bis 50 cm Durchmesser, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Versammlung an Ort und Stelle.

Haus Bodelschwingh, den 8. Februar 1904.

Der Rentmeister: Bickern.

Bekanntmachung.

Der Straßenbahnschaffner Albert Henkel aus Lütgendortmund ist zum Trichinenbeschauer der Gemeinde Habinghorst ernannt worden.

Amt Rauxel zu Castrop, den 9. Februar 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.:
von Wehren.

Offene Stellen

Suche auf sofort tüchtige
Maurer u. Handlanger
gegen hohen Lohn.
Ernst Henkel,
Castrop.

Tücht. Maurerpolier,
der selbst mitarbeitet, auf sofort gesucht. **C. Voigt**, Baugeschäft.

Ein braves
kath. Dienstmädchen
sofort oder zum 15. März gesucht.
Lehrer Fisch, Rauxel.

Zu Mitte März ein ordentl.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. **Karl Köllmann.**

Eine gut erhaltene
Hobelbank
zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Alle diejenigen Leute, welche von mir im Scheiten und Behringhauserfelde Gärten gepachtet haben u. dieselben behalten wollen, müssen sich bis zum 1. März bei mir melden, sonst werden sie anderweitig verpachtet.

H. Callenberg.

Fünf Karren fetten
Stroh-Pferde-Dünger
hat abzugeben.
F. Auweiler senior.

Eine Karre guten
Strohdünger
zu verkaufen.
H. Pelzing, Frohlinde Nr. 61.

Ein neues
Ladenregal,
kurze Zeit im Gebrauch, steht billig zu verkaufen. Offerten unter H. an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Zahn-Atelier
A. Berkenbusch
Wittenerstraße 7
(Eingang Kirchgasse)
Künstliche Zähne.
Nervtödten. Plombieren
Zahnziehen schmerzlos.

Brat-Bückinge,

Dtzd. 50 Pfg.

Rohe Bückinge,

Dtzd. 60 Pfg.

geräuch. Aal, ff.,

Stck. 25 Pfg. und höher.

Sprott-Bückinge, Sprotten,

Apfelsinen,

zuckerfüß,
Dtzd. 35 und 45 Pfg.

Butter Sommer,

Castrop, Widumerstr. 16.

W. Opalka,

Castrop,

empfiehlt:

Gebr. Kaffees per Pfd. 63, 70, 75, 80, 90, 100, 110, 120, bis 250 Pfg.

Krystall Würfelzucker	per Pfd	21	Pfg.
Stampfzucker	„ „	20	„
Ia. Kandis, blanker	„ „	28	„
Ia. Kandis, braun	„ „	34	„
Weizenmehl 000	„ „	11	„
Linsen	„ „	13	„
weiße Bohnen	„ „	12	„
Apfelringe	„ „	37	„
Preißelbeeren	„ „	33	„
Kernseife	„ „	17 - 28	„
braune Seife	„ „	14	„
Speck	„ „	60	„
Schmalz	„ „	47	„
Mettwurst	„ „	60	„

Margarine per Pfd. 40, 45, 50 bis 80 Pfg.

Alle nicht aufgeführten Waren zu den billigsten Preisen.

Frau Otto Niederdrenk,

Sodingen, Schulstraße 9.

empfiehlt:

Schmalz, per Pfd. 53 Pfg.
Speck, per Pfd. 68, 75, 78 Pfg.
Süßrahm-Margarine, per Pfd. v. 45 Pf. an.
ff. Kaffee trotz des Aufschlags per Pfd. von 75 Pfg. an.
Bei Butter und Kaffee Rabattmarken.
ff. Wellenbutter, per Pfd. 1,15 Mk.
Süßrahmbutter, per Pfd. 1,30 u. 1,40 Mk.
Ia. Aufschnitt von Siefert aus Herne.
Hochf. Leberwurst per Pfd. 0,90 u. 1,20 Mk.
Braunschweiger Blutwurst per Pfd. 68 Pf.
ff. Plockwurst und westfäl. Mettwurst, Frankfurter Würstchen.

Empfehle: **Holländer-, Schweizer-** und **Edamer-, Harzer-, Limb.-, Gerwais-, Schloß- und Allgäuer-Käse.**

Konserven und Preißelbeeren.

Bringe gleichzeitig die Niederlage der **Dampfbäckerei von J. Kaiser, Bismarck**, in empfehlende Erinnerung.

Baerwolf's Germanenhügel.



Fastnachts-Sonntag von 5 Uhr nachm. ab:

Große Fastnachts-Feier,

bestehend in

Konzert und Ball,

veranstaltet vom
Dramatischen Klub „Freundschaft".

Castroper Bürger-Verein.

Rosenmontag, den 15. d. Mts.,
abends punkt 7½ Uhr beginnend,
findet im Saale des Herrn **Schulte-Becker** die diesjährige



Karnevals-Feier

statt, zu welcher die Mitglieder nebst Angehörigen hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Närrische Abzeichen sind im Festlokale ausgelegt.

Der Vorstand.

Bock-Bier



aus der

Klosterbrauerei Dortmund

empfiehlt

Martin Wenderoth,

Bier-Verlag.

Turnerbund Eintracht

Obercastrop.

Am Sonntag, den 14. Februar 1904, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Lokalwahl

Nach der Versammlung gemütliches Zusammensein beim Gläschen Freibier!!

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Heute

frischen Schellfisch,

per Pfd. von 20 Pfg. an.

Butter Sommer,

Castrop, Widumerstraße 16.